№ 43. Donnerstag, den 20. Februar 1890.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg ꝛc.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Februar.

— Der Kaiser besuchte mit der Kaiserin am Montag Nachmittag die Kunsthandlung von Schulte. Abends hörte der Kaiser einen kriegsgeschichtlichen Vortrag. Am Dienstag Vormittag besuchte das Kaiserpaar das Panorama an der Herrwarthstraße.

— Aus Anlaß des Dahinscheidens der Kaiserin und Königin Augusta hatte der Stadtrath von Southampton in seiner Sitzung am 8. Januar auf Antrag des Mayor einstimmig beschlossen, eine Beileidsadresse an die kaiserliche Familie abzusenden. Durch Vermittelung des deutschen Konsuls in jenem Hafen ist, nach der „N. A. Z.", nun der städtischen Vertretung von Southampton der Dank Sr. Majestät des Kaisers für diese Kundgebung aufrichtiger Sympathie zu erkennen gegeben worden.

— Im Kultusministerium ist nach der „Kreuzztg." an Stelle des bisherigen Unterstaatssekretärs Nasse der bisherige Direktor der ersten Abtheilung Dr. Barkhausen zum Unterstaatssekretär ernannt worden. Derselbe behält aber die Leitung dieser Abtheilung bei, nachdem von den Geschäften derselben ein Theil, z. B. die Kassensachen, abgetrennt sein wird. Die Leitung der III. Abtheilung wird der zum Ministerial-Direktor ernannte Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Bartsch, erhalten.

— Ihr 75jähriges Jubiläum feiern in dieser Woche das erste Gardedragoner-Regiment und das Gardeküraffier-Regiment, welche beide am 21. Februar 1815 errichtet worden sind. — Auch das Leibgardehusaren-Regiment begeht am 21. Februar das Fest seines 75jährigen Bestehens.

— Der dem Abgeordnetenhause zugegangene Nachtragsetat für das laufende Jahr bezieht sich nicht etwa auf die Frage der Erhöhung der Beamtengehälter, sondern lediglich auf die Bereitstellung des Gehalts für den Handelsminister für die beiden Monate Februar und März, hat also nur formelle Bedeutung. So lange Fürst Bismarck die Leitung des Handelsministeriums hatte, war ein Gehalt für diesen Posten in den Etat nicht eingestellt. Die Mehrausgaben für die beiden Monate belaufen sich auf 7500 Mark, indessen entsteht eine thatsächliche Mehrausgabe nicht, insofern eine gleiche Summe als Einnahme aus Miethen für Wohnungen in Dienstgebäuden ꝛc. in Einnahme gestellt ist. Eine Erläuterung dieser Position findet sich in der Anlage nicht. Die Angelegenheit der in Aussicht genommenen Aufbesserung der Beamtengehälter selbst befindet sich augenblicklich noch im Stadium kommissarischer Berathungen, an welchem Vertreter der verschiedenen Ressorts theilnehmen. Obwohl sich die Verhandlungen ihrem Ende zuneigen, so ist doch vor der definitiven Beschlußfassung der maßgebenden Instanzen ein sicheres Urtheil über die endgiltige Gestalt, in welcher sich die Verbesserung der materiellen Lage der Beamten vollziehen wird, noch nicht möglich.

— Für das Gesetz, betreffend die Wehrpflicht der Geistlichen, soll nach Meldungen der „Germania" aus Rom der Papst dem Kaiser in einem Schreiben seinen Dank ausgesprochen haben. Die „Germania" erwartet, daß in Folge des neuen Gesetzes übrigens die augenblicklich dienenden katholischen Geistlichen und Theologen in nächster Zeit entlassen werden und bemerkt: „Dabei würden zwar nicht die Geistlichen, wohl aber die Theologen zu erwägen haben, ob sie nicht bis zum 1. April, wenn sie bis dahin der Pflicht als Einjährige genügt haben, lieber weiter dienen wollen, um so den Schwierigkeiten zu entgehen, die sich für sie eröffnen, falls sie doch später nicht zur Priesterweihe gelangten."

— Die „Kölnische Ztg." erfährt, zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz sei in erster Linie auch Oberbürgermeister Miquel in Aussicht genommen. Derselbe dankte vorläufig, weil seine Anwesenheit in Frankfurt am Main bei einer Reihe größerer kommunalen Unternehmungen gerade in nächster Zeit nothwendig sei. Der Kaiser empfing gestern Miquel in 1½stündiger Audienz, in welcher letzterer die Gründe darlegte, welche ihn veranlaßten, den Kaiser zu bitten, von seiner Berufung Abstand zu nehmen. Der Kaiser erklärte sich mit den gehörten Gründen einverstanden und besprach eingehend die Arbeiterschutzfrage mit Miquel. Letzterer ist gestern Abend nach Frankfurt a. M. zurückgekehrt.

— Eine Verstärkung des Kadettenkorps ist für die Anstalt in Groß-Lichterfelde um 40 Zöglinge für den 1. April d. J. in Aussicht genommen. Dieser Zuwachs ist die naturgemäße Folge der Vermehrung des stehenden Heeres. Mit diesen 40 neuen Kadetten wird aber auch die Anstalt voll besetzt sein, denn es befinden sich dann in derselben 1000 Kadetten, für welche Zahl die baulichen Anlagen seiner Zeit bekanntlich eingerichtet worden sind. Dem Vernehmen nach ist nun in Aussicht genommen, die Anstalt bedeutend zu vergrößern, so daß in nicht zu langer Zeit noch weitere 500 Kadetten dort Aufnahme finden sollen.

— In Liegnitz haben die Sozialdemokraten in einer liberalen Wählerversammlung wieder stürmische Szenen herbeigeführt. Nach einer Meldung des „Berl. Tageblatts" trieben die Herren die Ausschreitung so weit, daß schließlich die Polizei und Militär einschritt und von der Waffe Gebrauch machte. Eine Anzahl Personen wurde dabei leicht verwundet. — Zentrumsblätter melden weiter aus Mühlhausen in Thüringen: Die Sozialisten erregten in einer Versammlung unter dem Vorsitze des Herrn v. Wedell-Piesdorf Unruhen. Die Garnison wurde allarmirt und bei der Räumung des Saales drei Soldaten verwundet. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

— Die deutsch-ostafrikanische Plantagengesellschaft hat mit dem am 12. Februar von Marseille abgegangenen Dampfer „Amazone" der Vessagiries maritimes die Herren Georg Müller, der fünf Jahre Tabakspflanzer auf Sumatra gewesen war, und Georg Passarge aus Ostpreußen nach Zanzibar entsandt. Die Herren sollen die Plantage Lewa in Usambara wieder in Angriff nehmen, die von den Aufständischen seiner Zeit vollständig zerstört worden war.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt, das verbrecherische Treiben gewissenloser Auswanderungsagenten, welche die Landbewohner Pommerns beschwindelten, um sie zur Auswanderung nach Brasilien zu bereden, sei zur Kenntniß des Kaisers gelangt, und dieser habe befohlen, daß der Ausbeutung der Landbewohner durch amtliche Warnungen in den Kreisblättern entgegengetreten werden solle.

— Der Vorstand des deutschen Landwirthschaftsraths, dessen 18. Plenarversammlung am 24. d. M. unter Vorsitz des Abg. v. Wedell-Malchow ihren Anfang nimmt, veröffentlicht den Geschäftsbericht für 1889. Besondere Momente sind demselben nicht zu entnehmen.

Ausland.

Warschau, 18. Februar. Das Straßennetz im Stromgebiete des Bug wird mit Berücksichtigung der Festungen ergänzt.

Warschau, 18. Februar. Von einem schauderhaften Verbrechen wird aus Ilza (Gouvernement Radom) berichtet: Im Dorfe Zeczniewo lebte in der Familie des Bauern Simon Oszuch ein gewisser Jan Wengzicki, der leibliche Bruder der Frau des Oszuch. Zwischen Wengzicki und den Eheleuten Oszuch war wegen eines Landstückes, das die Frau des Oszuch als Mitgift erhalten hatte, eine feindselige Stimmung eingetreten. Kürzlich erhob sich nun Wengzicki in der Nacht, als alle schliefen, von seinem Lager, ergriff ein Beil und hieb seinem Schwager Oszuch den Hals durch; der Unmensch versetzte darauf dem achtjährigen Sohn des Oszuch mit dem Beil einen furchtbaren Hieb auf die Schläfe, ihn tödlich verwundend; hierauf tödtete der Verbrecher noch ein einjähriges Kind durch einen Schlag mit dem Rücken des Beils und zertrümmerte einem dreijährigen Kinde die Hirnschale. Hiermit nicht genug, warf sich der blutdürstige Mörder noch auf die Frau des Oszuch, seine leibliche Schwester, und brachte ihr lebensgefährliche Wunden bei. Der Verbrecher ist geflohen und bis jetzt noch nicht entdeckt worden.

Petersburg, 18. Februar. Ueber die Behandlung der politischen Verbrecher in Sibirien laufen hier bisweilen Nachrichten ein, aus denen hervorgeht, daß das Loos dieser Unglücklichen das denkbar schrecklichste ist. Wenn schon die Lage der männlichen Gefangenen eine überaus traurige ist, so sind noch weit bedauernswerther

Feuilleton.

Der kleine Jacques.

Roman von Jules Claretie.

42.) (Fortsetzung.)

Rambert fragte sich, ob er deutlich sähe und richtig lese. Es war die unterzeichnete Quittung eines Rechtsanwaltes, dessen Stempel und gedruckter Name in einer Ecke wie auf einen Schild zu lesen waren und Herr Justin Noblet bescheinigte, von Herrn Daniel Mortal die Summe von zweihunderttausend Franken in Verwahrung erhalten zu haben. Diese Summe konnte er nach Belieben anlegen und verpflichtete sich, dieselbe an einem nicht bezeichneten Datum mit den in Kapital verwandelten Zinsen derjenigen Person, deren Namen Herr Daniel Mortal auf der freigelassenen Linie angeben würde, auszuliefern.

„Nun," stotterte Rambert, den die Versuchung etwas betroffen machte, „was ist das?"

„Dies Papier gilt zu dieser Stunde zweihunderttausend Franken," sagte Mortal, „und in fünfzehn Jahren wird es den doppelten Werth haben. Nehmen Sie die Verantwortlichkeit für das vergossene Blut auf sich, dann werde ich sofort den Namen Ihres Sohnes auf diese leere Zeile schreiben."

„Den Namen Jacques?"

„Jacques? . . Jacques Rambert in diesem Falle. Wie alt ist er?"

„Er ist fünf Jahre gewesen. Mein kleiner Jacques!" rief Rambert, während er wie in einer Verzückung das bleiche Gesicht, die blonden Haare und das trübe Lächeln des Kindes vor sich sah.

„Nun?" fragte Mortal.

„Nein! nein!" antwortete Rambert mit beklommener Brust. Sein Inneres empörte sich, und sein ganzes Wesen sträubte sich gegen diese grausame, so zu sagen erste und einzige Versuchung, die ihm in seinem an Arbeit, Opfern und Entbehrungen reichen Leben nahte. „Nein! nein! Sind Sie von Sinnen, mein Herr?"

„Wie, Sie wollen nicht?"

„Zweihunderttausend Franken! . . . Für Jacques! . . . Für meinen Kleinen! . . . Aber," fügte Rambert hinzu, „wer steht mir für die Giltigkeit dieses Papieres ein?"

„Dafür bürgt Herr Justin Noblet mit seiner Unterschrift. Wie Sie sehen, spreche ich nicht von der meinigen!" entgegnete Mortal.

„Und hören Sie," fuhr er fort, „dies ist der Kauf, den ich Ihnen vorschlage: Ich werde hier vor Ihren Augen den Namen Ihres Sohnes auf dieses Billet schreiben."

Er zog aus seiner Tasche eine Art leicht tragbaren Futterals, daß eine längliche Flasche mit Dinte, einen Stahlfederhalter, eine sehr dünne Wachskerze und ein Stück rothen Siegellacks enthielt, — und während Ramberts fieberhaft brennende Augen scheu und unruhig jeder seiner Bewegung folgten, setzte er sich auf eine Art hölzerner Wandbank und schrieb, indem er sich jedes Wort vorsprach, langsam den Namen Jacques Ramberts auf das für Herrn Justin Noblet bestimmte Papier nieder.

„Wir sagen?" fragte er Rambert mit einer Kaltblütigkeit, die den armen Teufel verblüffte.

„Wir sagen . . . was?" flotterte Rambert.

„Der Name Ihres Sohnes . . . Jacques Rambert . . . geboren am . . . Ihre Vornamen?"

„Die meinigen?"

„Ja."

„Noel Ludwig Simon Rambert."

Noel Ludwig Simon Rambert," wiederholte Mortal und schrieb.

Darauf hielt er Rambert das Papier unter die Augen.

„Wie Sie sehen, habe ich da den Namen Ihres Kindes und den Ihrigen niedergeschrieben. Gut. Dieses Papier thue ich jetzt in einen Umschlag, den ich vor Ihren Augen versiegeln werde. Vor Ihren Augen," wiederholte Daniel nachdrücklich.

Dann strich er mit einem Wachszündhölzchen gegen die Wand, wobei er spöttisch bemerkte:

„Es hat sich Salpeter an dieser Wand gebildet — sie ist feucht — fängt nicht leicht Feuer."

Als das Streichhölzchen brannte, zündete er mit demselben die Wachskerze an, hielt die winzige rothe Siegellackstange an die Flamme und versiegelte den Umschlag, in den er das mit seinem Namen unterzeichnete Papier hatte vorsichtig hineingleiten lassen.

Er drückte ein von seiner Uhrkette herabhängendes, silbernes Petschaft auf den noch warmen Siegellack, hielt dann dem verblüfften Rambert, dem das Blut in den Schläfen erstarrt war, den geschlossenen Umschlag hin und sagte:

„Dieses Siegel werden Sie leicht wiedererkennen. Uebrigens will ich es Ihnen überlassen, auf das Siegel irgend ein beliebiges Zeichen mit Ihren Zähnen oder Nägeln zu machen. Ich werde diesen Umschlag, das heißt das Papier, welches er einschließt, jeder Person, die von Ihnen gesandt, bei mir erscheinen und mir dies Petschaft übergeben wird, ohne Zögern einhändigen.

Während er das sagte, löste er das Petschaft, mit dem er das Schriftstück soeben versiegelt hatte, von dem Ringe der Kette.

„Auf Ihrer Brust wird Niemand das Petschaft finden," sagte er, indem er dasselbe in Ramberts Anzug gleiten ließ. „Betrachten Sie es aufmerksam. Dieses Petschaft trägt meinen Wahlspruch: ‚Quid mihi?' das bedeutet: „Was liegt mir daran?" Ritzen Sie, wie gesagt, mit Ihrem Nagel auf das Siegel, damit Sie demjenigen, den Sie an mich absenden werden, den Umschlag richtig beschreiben können. Ich verlange kein blindes Vertrauen von Ihnen, sondern gestatte Ihnen, wie Sie sehen, alle nur erdenklichen Vorsichtsmaßregeln zu gebrauchen. Zwar habe ich einen Menschen ermordet, aber ich belüge und täusche Niemand."

Ramberts Blick haftete wirr auf diesem Manne. Der Umschlag da vor seinen Augen enthielt den Preis, mit dem sein Blut erkauft war, und das rothe Siegel dünkte ihm ein Blutfleck. Mortal hielt ihm den Umschlag vor das Gesicht und bot das Siegel den zitternden Fingern des armen Mannes dar.

„Hier! Machen Sie mit dem Nagel einen Eindruck in dieses Siegel, damit Sie genau angeben können, wie es aussieht und ob der Umschlag, den ich Ihrem Abgesandten einhändigen werde, wirklich der richtige ist."

Rambert berührte zuerst das Papier nur vorsichtig, wie wenn er fürchtete, sich an demselben zu verbrennen.

Doch dann ergriff er das Schriftstück mit fieberhafter Hast und drückte seinen Daumen auf den Siegellack, daß es krachte und ein Theil der Inschrift, das zweite Wort mihi abbröckelte und auf die Erde fiel.

die weiblichen politischen Gefangenen, welche allen Brutalitäten ihrer Aufseher schutzlos ausgesetzt sind. Aus Kara am Ural wird Folgendes mitgetheilt: In dem dortigen Gefängniß war zusammen mit anderen politischen Verbrechern eine bisherige Lehrerin an einer höheren Töchterschule, Nadejda Sisida, untergebracht worden, die zur Strafarbeit verurtheilt war, weil bei ihr einige Exemplare der revolutionären Zeitschrift „Narodnaja wola" gefunden worden waren. Ende November erlaubte sich nun der Direktor des Gefängnisses gegen die Schutzlose eine derartige Brutalität, daß sie, der Folgen nicht eingedenk, ihm ins Gesicht schlug. Dafür ließ sie der erzürnte Direktor völlig entblößen und in barbarischer Weise mit Ruthen peitschen. Sie hat dies nur kurze Zeit überlebt, indem sie ihrem Leben mittels Giftes ein Ende machte. Ebenso haben auch mehrere ihrer Unglücksgefährten, aus Furcht, ähnlichen Brutalitäten ausgesetzt zu werden, Gift genommen. — Die israelitischen Advokaten werden gegenwärtig in großer Anzahl von der Advokatur ausgeschlossen. So hat neuerdings das Bezirksgericht zu Odessa 32 Gehilfen von vereideten Advokaten, das dortige Handelsgericht 4 vereidete Advokaten, fast sämmtlich Israeliten, von der Advokatur ausgeschlossen. (P. Z.)

Wien, 18. Februar. Im österreichischen Abgeordnetenhause theilte heute der Präsident den Tod des Grafen Julius Andrassy mit und widmete demselben einen warmen Nachruf, in welchem er des Verstorbenen hervorragenden Antheil an dem Zustandekommen des österreichisch-deutschen Bündnisses unter lebhaftem Beifall des Hauses hervor. Auch die Pester Blätter heben die Begründung des deutschen Bündnisses hervorhob. — Ueber den Verstorbenen theilen wir noch Folgendes mit: Julius (Gyula) Graf Andrassy, geb. 8. März 1823, 1848 als Obergespan Führer des Zempliner Landsturms bei Schwechat, später Gesandter der Debrecziner Regierung in Konstantinopel, floh dann nach Paris, wurde 1850 zum Tode verurtheilt und bildlich gehängt, kehrte 1860 nach Ungarn zurück und stimmte als Mitglied des Landtages 1861 mit der Deakschen Partei, wurde 1867 Präsident des ungarischen Ministeriums, verhinderte 1870 das Bündniß Oesterreichs mit Frankreich, wofür ihm Deutschland stets dankbar bleiben wird; seit dem 15. November 1871 Minister des Aeußern und Präsident im gemeinsamen Ministerium Oesterreich-Ungarns, schloß er 1872 das Dreikaiserbündniß ab. Ziel seiner Politik war die Aufrechterhaltung des Friedens nach außen, im Innern des Ausgleichs mit Ungarn und der verfassungsmäßigen Zustände. Während des russisch-türkischen Krieges beobachtete er eine neutrale Politik, erreichte auf dem Berliner Kongreß die Erlaubniß, Bosnien und die Herzegowina zu okkupiren, und nahm, nachdem er das enge Bündniß mit dem deutschen Reich zu Stande gebracht, im Oktober 1879 seine Entlassung.

Belgrad, 17. Februar. Die Skuptschina nahm die Vorlage, betreffend die Aufnahme der Eisenbahnanleihe von 26 600 000 Mk., an.

Sofia, 18. Februar. Daß bei der Verschwörung in Bulgarien russische Einflüsse eine maßgebende Rolle spielten, bestätigt sich von Tag zu Tage mehr. Der „Kölnischen Ztg." wird von hier berichtet, die Untersuchungskommission gegen Panitza habe viele Briefe beschlagnahmt, die auf die russische Politik ein schlimmes Licht werfen. Es befinde sich darunter ein Brief, in welchem von baldiger Waffensendung die Rede ist. Man glaubt, Kalubkow habe auf erhaltene Weisung gehandelt.

Paris, 18. Februar. Zu dem Ergebniß der Ersatzwahlen äußert sich die „N. A. Z.": Der Erfolg der Boulangisten am letzten Sonntag zeigt keine veränderte Stimmung, keinen Umschlag der Gesinnung bei den Wählern von Paris, wohl aber enthüllt er eine taktische Ungeschicklichkeit der herrschenden Partei, deren Eindruck natürlich sofort weidlich ausgebeutet wird. Ein Drahtbericht deutet auf die nächste Nutzanwendung mit den Worten hin: In Folge der von den Boulangistischen Kandidaten bei den am Sonntag stattgehabten Wahlen erzielten Erfolge wird eine lebhafte Boulangistische Propaganda für die nächsten Munizipalwahlen vorbereitet. Weiter sagt das Blatt: „Der Erfolg der Boulangisten bei den letzten Ersatzwahlen in Paris ist noch bedeutender gewesen, als anfangs gemeldet war, denn es sind thatsächlich fünf zu dieser Partei gehörige Kandidaten schon im ersten Wahlgang endgültig durchgedrungen." Ob dies ein Wahlmanöver des Kanzlerblattes in letzter Stunde sein soll?

London, 18. Februar. Aus Sansibar wird berichtet: Bana Heri, über bedeutende Truppenmassen verfügend, leistet noch Widerstand. Wißmann erwartet 60 Offiziere, Unteroffiziere und 600 Sudanesen, um Kiloa anzugreifen, wo ein hartnäckiger Widerstand wahrscheinlich ist. Dr. Peters ist seit der Nachricht von seinem Tode von keinem Europäer gesehen worden. Die französischen Missionare erklären, nicht Peters, sondern Borchert gesehen zu haben. Man darf den Nachrichten aus Deutschostafrika keinen Glauben beimessen.

New-York, 18. Februar. Aus Rio de Janeiro ist heute ein Dampfer mit 51 Personen, größtentheils Deutschen, eingetroffen, welche nach Brasilien ausgewandert sind und enttäuscht zurückkehren.

Provinzielles.

× **Gollub,** 18. Februar. Aus dem Gefängnisse in Plock sind 60 Gefangene ausgebrochen. Die Gegend von Plock bis zur Drewenz wurde durch die Verbrecher unsicher gemacht. Neuerdings sind in Dobrczyn 4 und in den Waldungen von Zbrino, Wietge und Ruczanowo 25 dieser Flüchtlinge wieder ergriffen worden. — Die anderen sollen sich nach der Warschauer Gegend gewandt haben.

L. **Strasburg,** 18. Februar. Zu den bereits vorhandenen zwei Dampfschneidemühlen sind vor kurzem noch zwei neue hinzugekommen. Aber alle scheinen sich eines bedeutenden Zuspruches zu erfreuen, denn die Zufuhr von Langholz aus den nahen russischen und preußischen Waldungen ist ganz erheblich. — Am 15. d. Mts. besichtigte der Herr Oberst von Heineccius aus Graudenz das hiesige Bataillon. Der Besichtigung wohnte auch der Kommandeur des neuzubildenden 141. Regiments bei, welchem das hiesige Bataillon zugetheilt wird.

Graudenz, 18. Februar. Während der letzten Schwurgerichtsperiode wurde der Käthner Renk aus Rakowitz wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode verurtheilt. Die von ihm gegen das Urtheil eingelegte Revision ist vom Reichsgericht in Leipzig verworfen worden; somit wäre R. dem Beile des Henkers verfallen, wenn das an den Kaiser abgesandte Begnadigungsgesuch keinen Erfolg haben sollte. (Ges.)

Graudenz, 18. Februar. Die hiesigen Zimmergesellen haben die Arbeit eingestellt, weil die den Meistern gestellte Forderung, einen Mindestlohn von 30 Pf. pro Stunde zu zahlen, nicht erfüllt worden ist; die Meister wollen höchstens 28 Pf. bewilligen. Die übrigen von den Gesellen gestellten Bedingungen sollen nach dem „G. G." von den Meistern angenommen worden sein. Die Gesellen forderten Folgendes: einen Maximal-Arbeitstag von 11 Stunden; Ueberstunden an Arbeitstagen werden mit 10 Pf. Zulage pro Stunde berechnet; an Sonn- und Feiertagen darf nur gearbeitet werden, wenn Menschenleben in Gefahr sind, oder wenn der örtliche Verkehr gehemmt ist, die Stunde ist dann mit 50 Pf. zu bezahlen; eine Stunde von der Stadt gelegene Arbeit wird als Landarbeit anerkannt, hierfür ist ein Zuschuß von täglich 35 Pfennigen zu gewähren, ferner ist, wo Eisenbahnanschluß vorhanden ist, alle vierzehn Tage einmal freie Fahrt hin und zurück zu gewähren; an Zahlungs- oder Löhnungstagen wird eine Stunde früher Feierabend gemacht, diese Stunde wird aber in die Arbeitszeit mit eingerechnet; an den heiligen Abenden der hohen Festtage (Ostern, Pfingsten, Weihnachten) dauert die Arbeitszeit bis 5 Uhr ohne Vesper, doch sind die fehlenden zwei Stungen mit zu berechnen; Arbeitsleute dürfen unter keinen Umständen allein Zimmerarbeiten verrichten; die Arbeitgeber verpflichten sich endlich, Zimmergesellen, die nicht Mitglieder des deutschen Zimmerer-Verbandes sind, nicht in Arbeit zu stellen.

Schneidemühl, 18. Februar. Ein wegen Austheilung freisinniger Stimmzetttel verhafteter Mann vom freisinnigen Arbeiterverein, Namens Dessau, wurde öffentlich gemißhandelt und mit Stricken gebunden auf einem offenen Wagen fortgeführt. Im Befinden des schwer Verletzten ist heute eine bedenkliche Wendung eingetreten. In unserem Wahlkreise scheinen überhaupt wunderliche Dinge vorzugehen. Der Distriktskommissarius in Filehne verweigert die Abhaltung einer freisinnigen Versammlung für die ländliche Bevölkerung. Beim Minister wurde sofort Beschwerde eingelegt. — In der letzten Sitzung des Samotschiner Bauernvereins, welcher die Politik in seinen Statuten ausschließt, wurde von einem Mitgliede desselben, in Anbetracht der bevorstehenden Wahl, eine hochpolitische Rede gehalten, die Vielen unverständlich geblieben ist, deren Kern aber war: daß jedes Mitglied unbedingt sich an der Wahl betheiligen und dem Herrn v. Colmar seine Stimme geben müsse. Wenn von Seiten eines Freisinnigen in einer nicht angemeldeten Versammlung derart für die Wahl des freisinnigen Kandidaten Dr. Flatau agitirt werden würde, so dürfte die Bestrafung des betreffenden Redners wohl bald erfolgen, und wenn gar in einem nichtpolitischen Verein eine derartige Wahlrede gehalten werden würde, so würde die Auflösung des Vereins nicht lange auf sich warten lassen.

Filehne, 18. Februar. Am 10., 11. und 12. Februar fand an dem Pädagogium Ostrau die Entlassungsprüfung unter Vorsitz des Provinzialschulraths Polte aus Posen statt. Von den 22 Zöglingen, die sich dieser Prüfung unterzogen, bestanden 21 dieselbe und erwarben sich dadurch das Berechtigungszeugniß zum einjährigen Dienst.

Pelplin, 18. Februar. Auch in unserer Gegend wird über Gesindemangel viel geklagt, denn die Arbeiter suchen in großer Zahl Arbeit in anderen Provinzen. Von diesem Uebel ist ganz besonders das Dorf Backau betroffen, denn manche Besitzer haben fast gar kein Dienstpersonal im Hause. Da die Ortschaft über 1000 Einwohner hat, welche meist der Arbeiterklasse angehören und größtentheils in solchen Häusern wohnen, welche Eigenthum der Besitzer sind, so haben letztere, nach dem „G.", in einer Gemeindesitzung beschlossen, sämmtlichen Miethern, die ihre arbeitsfähigen Kinder nach Pommern auf Arbeit schicken, die Wohnungen zu kündigen und ihnen kein Kartoffelfeld zu verpachten.

↑ **Mohrungen,** 17. Februar. Am 16. d. Mts. brach die 23jährige Tochter des Abbaubesitzers Basner-Schertingswalde beim Heimgange aus der Kirche auf dem Schertingssee ein, nach vielen anstrengenden Rettungsversuchen wurde sie leblos aus dem See gezogen, die sofort angestellten Belebungsversuche waren von gutem Erfolge.

Königsberg, 18. Februar. Sämmtliche Flugblätter der deutschen freisinnigen Partei, soweit sie noch vorhanden waren, wurden gestern konfiszirt, und zwar wegen eines Preßvergehens, begangen durch eine nach Ansicht der betreffenden Behörde unrichtige Angabe der Verlagsfirma. Gegen die Maßregel wird an zuständiger Stelle Beschwerde erhoben werden. Die „K. H. Z." berichtet noch Folgendes: „Ein Vorkommniß, das die freisinnigen Wähler zur Vorsicht mahnt, wird uns mitgetheilt. „Durch die Post, so schreibt man uns, wurde mir unter Kreuzband ein Flugblatt der deutschen freisinnigen Partei zugesandt, in dem Herr Papendieck-Dalheim als Reichstagskandidat aufgestellt und den Wählern empfohlen ist. Eingeschlossen in dieses Flugblatt befand sich aber an Stelle eines Stimmzettels mit dem Namen Papendieck ein solcher mit Bürgermeister Hoffmann." Auch von verschiedenen anderen Stellen erhalten wir die gleiche Nachricht unter Mittheilung der Belegstücke. Es handelt sich ganz offenbar um ein ebenso erbärmliches wie unanständiges Manöver verschiedener findiger Vertrauens- oder Obmänner der Kartellparteien, welche die Wähler in den Glauben versetzen wollen, sie gäben einen Stimmzettel für Papendieck ab, während sie irrthümlich einen für Hoffmann abgeben. Die Wähler sind hiermit gewarnt!"

Königsberg, 18. Februar. Der Bürgermeister Kinder in Mehlsack, welchem die Königl. Regierung zu Königsberg neulich wegen seiner nicht rechtzeitig erfolgten dritten Wiederwahl die Vornahme von Amtshandlungen vorläufig untersagte, ist nun auf eine vom 1. Januar d. J. ab begonnene weitere Amtsdauer von 12 Jahren bestätigt worden. — Der Polizei-Stadt-Physikus, Sanitäts-Rath Dr. med. Risse hierselbst ist zum chirurgischen Assessor bei dem Medizinal-Kollegium der Provinz Ostpreußen ernannt worden.

Tilsit, 17. Februar. In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts wurde der Besitzer Georg Brinkmann aus Baltupönen wegen Mordes zum Tode verurtheilt. Derselbe hat, um seine jetzige junge Frau heirathen zu können, seine erste Frau, deren er überdrüssig war und die er deshalb stets in rohester Weise mißhandelte, mit Arsenik vergiftet. Seine der Beihülfe zum Morde angeklagte jetzige Frau wurde freigesprochen.

Bromberg, 18. Februar. Vor der hiesigen Strafkammer kam gestern ein Fall wegen fahrlässiger Tödtung zur Verhandlung. Am 11. November v. J. fuhr der Besitzer Josef Frieske aus Jeziorke mit seiner Ehefrau zum Wochenmarkte nach Samotschin. Am Morgen war derselbe auf der Jagd gewesen und hatte in der Eile der Abfahrt es unterlassen, das Jagdgewehr in dem Kleiderschranke, dem gewöhnlichen Aufbewahrungsorte, einzuschließen. Ohne es zu entladen, hing er es an einem Deckenbalken des Wohnzimmers auf. Als die Kinder aus der Schule kamen, nahm der 14jährige Stiefsohn des Frieske, Julius

---

„Sie sehen was übrig bleibt' sagte Mortal. „Quid?" Auch das d ist ein wenig angeritzt. In der linken Ecke des Umschlages ist ein unbedeutender Fleck. Machen Sie es wieder gut; setzen Sie Ihren Namen in diese Ecke des Papiers."

Und Rambert gehorchte mechanisch.

Mortal ließ das Etui und den Papierumschlag in seine Tasche gleiten, und darauf sagte er:

„Jetzt ruht das Geschick Ihres Sohnes in Ihren Händen."

„Mein Herr," fragte Rambert, während ihm der kalte Schweiß die Stirn und Wangen hinabrann, „wieviel ... wieviel Bedenkzeit geben Sie mir?"

„Zwei Tage," antwortete Daniel Mortal.

„Werden Sie demjenigen, den ich an Sie absende, dies Papier übergeben?" wandte sich Rambert an Mortal.

„Ja."

„Dasselbe Papier, in welchem der Name meines Kindes steht.

„Jacques Rambert?"

„Ja, Jacques Rambert ... Glücklicherweise ... habe ich es untersucht."

„Sicherlich," sagte Mortal. „Und wen werden Sie zu mir senden?"

„Einen zuverlässigen Mann, der mich gleich den andern verachten würde, wenn .... ich ... mit einem Worte den Doktor Pascal Arthez."

„Wie? Herrn Arthez? ... Ich kenne ihn," sagte Mortal lächelnd.

„Gut also," versetzte Rambert in wilder Erregung, „dann gehen Sie, gehen Sie und lassen Sie mich ... ja, lassen Sie mich allein. Wir haben einander nichts mehr zu sagen! — Gehen Sie jetzt fort oder ich werde den Schließer rufen und ihm alles sagen ... Gehen Sie! Gehen Sie!"

„Bis nächstens!" sagte Mortal.

Als Daniel das Gefängniß verließ, dachte er spöttisch bei sich:

„Du sollst es jetzt wohl bleiben lassen, mich zu verklagen!"

II.

Ein Vater.

Als Mortal sich entfernt hatte, blieb Rambert wie vernichtet zurück. Die einsame Zelle ist fürchterlich für den durch die lange Haft entkräfteten Gefangenen. Die, welche an Blutstockungen leiden, bringt sie dem Erstickungstode nahe; sie steigert die Erregung der Nerven im höchsten Grade, und es scheint, als ob in den düsteren Kerkerwinkeln das Denkvermögen gänzlich eintrocknete.

Diese Art von Luftpumpe mit den Seitenwänden aus Zement erzeugt in dem menschlichen Gehirn wie um den Menschen herum eine unsagbare Leere. Alles, was er noch an Widerstands- und Willenskraft in sich hat, das zieht sie an sich, saugt sie gewissermaßen ein. So etwa saugt die Seespinne das Blut der Krabben ein und verschlingt ihr Fleisch, wobei sie in ihrer Gier nichts weiter als das Gerippe zurückläßt.

Rambert fühlte sehr wohl, daß er nicht mehr sich selbst angehörte, ja, daß er nicht mehr wie früher Herr seiner Gedanken wie seiner Kraft war. Die Gefängnißluft hatte sein Gehirnmark gereizt und erschüttert, und der Kopf des unlängst noch jugendlichen, rüstigen Mannes zitterte jetzt wie der Kopf eines armen, schwachen Greises.

Sein Gespräch mit Mortal, die unerwartete Enthüllung, sein Vorschlag, dieses Unglaubliche, das plötzlich ihm entgegengetreten war, alles das versetzte Rambert in Unruhe und Schrecken. Es befiel ihn ein heftiges Fieber. Warum hatte er sich nicht auf jenen Elenden gestürzt, ihn gepackt, den Schließer herbeigerufen und zu diesem gesagt: „Nehmen Sie ihn fest!" Hatte der Gedanke, daß er seinem kleinen Sohne zweihunderttausend Franken hinterlassen konnte, so plötzlich den ganzen Zorn des armen Mannes erstickt? Mortal hatte mit ihm von der Versicherung gesprochen, und in der That, er selbst, Rambert, hatte auch früher mehr als einmal daran gedacht, sich für seinen Jacques versichern zu lassen; allein das war ihm stets zu kostspielig gewesen. Ein Makler hatte ihm eines Tages die Preisliste gebracht. Doch waren die zu zahlenden Summen so hoch, daß er sie hätte niemals erschwingen können; deshalb hatte er gar nicht mehr an die Sache gedacht. Und hier bot sich ihm auf einmal das Mittel dar, Jacques reich und glücklich zu machen. — War es denn möglich? Ja, aber unter welcher schrecklichen Bedingung. Sagte er: „Ich habe gemordet," so hieß das, sich der Schande, dem Schaffotte preisgeben; leugnete er aber, so würde er diesen wahnsinnigen Kampf ums Leben nur verlängern.

Mortal anklagen aber hieß, wie dieser gesagt hatte, Ramberts eigene Lage nur verschlimmern. Allerdings, und welche Beweise hatte er denn auch? Welche Beweise? Wer weiß im Uebrigen, ob der Andere, der Mörder, der Versucher, der Erbärmliche nicht Recht hatte, ob für ihn, den kranken, dem Tode nahen Manne der ihm vorgeschlagene Selbstmord, diese schreckliche, blutige Lösung nicht das allerbeste war? Der Kleine würde in diesem Falle reich und glücklich werden und niemals Mangel leiden.

„Es ist wahr," sagte Rambert, dessen Lungen der Husten allmählig zerstörte, laut zu sich, „verurtheilt bin ich in jeder Hinsicht. Ich nehme zusehends ab. Wenigstens wird mein Gerippe noch zu etwas gut sein. Wie viele andere haben sich auch verkauft!"

„Zweihunderttausend Franken, das ist gut bezahlt," fuhr er fort. „Ich hätte hundert Jahre arbeiten können, ja, hundert Jahre, und würde niemals in meinem Leben auch nur den vierten Theil von dieser Summe verdient haben. Es ist ebenso komisch als betrübend."

Dann wollte ihn die Furcht wieder übermannen.

„Aber sie werden mich einen Mörder nennen, Rambert einen Mörder! Ach was, es geschieht ja jetzt schon! Zu spät! Es ist anerkannt, ist eine ausgemachte Sache. Wie böse die Menschen doch sind."

(Fortsetzung folgt.)

Krüger die Flinte von dem Balken, untersuchte dieselbe und fand in beiden Läufen Patronen. Die eine Patrone nahm er aus dem Laufe heraus; die zweite, welche ein schwärzliches Aussehen hatte, hielt er für abgeschossen. Kaum hatte er jedoch den Hahn des Gewehres zu spannen versucht, so krachte ein Schuß, und von der vollen Ladung aus nächster Nähe getroffen, sank die am Heerde beschäftigte Schwester des Knaben, Cäcilie Krüger, in die Brust getroffen, todt zu Boden. Gegen Julius Krüger und den Josef Frieske wurde nunmehr die Anklage wegen fahrlässiger Tödtung erhoben. Ersterer, so führte der Staatsanwalt aus, war alt genug, um sich sagen zu können, daß, wenn er mit einem geladenen Gewehr, mit dessen Behandlung er nicht vertraut war, in Gegenwart mehrerer anderer Kinder spiele, er Unglück anrichten könne Von seinem Stiefvater war es eine grobe Fahrlässigkeit, daß er das geladene Gewehr in dem Wohnzimmer hatte hängen lassen. Der Staatsanwalt beantragte gegen jeden der Angeklagten einen Monat Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte jedoch gegen den Sohn auf einen Monat und gegen den Vater auf eine Woche Gefängniß. (Ges.)

× **Bromberg,** 18. Februar. Herr Professor Dr. Kleinert, der älteste Lehrer am hiesigen Realgymnasium, ist gestern gestorben.

Gnesen, 17. Februar. Im Winter v. J. verstarb hierselbst der Kaufmann Michaelis Cohn. Derselbe hat sich etwa im Jahre 1855 verheirathet, aber die Ehe niemals gesetzlich vor einem Richter oder dem Standesbeamten geschlossen. Aus dieser Ehe sind zwei Söhne hervorgegangen. Später verließ die Ehefrau ihren Ehemann. Im Winter vorigen Jahres erkrankte plötzlich p. Cohn und als er sah, daß sein Ende bevorstehe, ließ er seine beiden Söhne an das Krankenbett rufen und erkannte sie als die seinigen an. Letzteres that er auch in seinem notariellen Akte. Kurz darauf verstarb er. Nach seinem Tode wurde nun vom Gericht ein Pfleger der unbekannten Erben über den Nachlaß eingesetzt. Hierauf meldeten sich die nächsten Verwandten des Verstorbenen als Erben; sie sollen gleichzeitig, wie wir erfahren haben, gegen die nachträgliche richterliche Genehmigung des notariellen Aktes protestirt haben, indem sie hervorhoben, daß nach dem Tode des Michaelis Cohn derselbe nicht mehr gerichtlich genehmigt werden könne. Ferner sei ein Sohn des Verstorbenen noch nicht volljährig und daß für denselben nur ein Vormund desselben den Vertrag hätte schließen können. Wie wir nun erfahren, sollen die Söhne als Erben vom Gericht anerkannt worden sein. Ob sich die anderen Erben hierbei beruhigen werden, können wir jetzt noch nicht mittheilen. (P. Z.)

Zur Regulirung der Weichsel und Nogat.

Dem Abgeordnetenhause ist nunmehr das Gutachten der Akademie des Bauwesens über die Regulirung der Weichsel und Nogat zugegangen. Das Gutachten ist ergangen auf Grund von vier Fragen, welche nach der im Abgeordnetenhause am 30. April 1888 angenommenen Resolution der Akademie vorgelegt und von der Abtheilung für Ingenieur- und Maschinenwesen eingehend erörtert worden.

Zuerst wurde die Frage gestellt, ob die Nogat bei Hochwasser ohne Gefährdung des Pillauer Hafens gesperrt werden könne. Die Akademie war der Ansicht, daß aus der Absperrung der Nogat, möge sie dauernd durch Dünen oder nur zeitweilig bei Hochwasser durch bewegliche Vorrichtungen bewirkt werden, eine erhebliche Benachtheiligung des Pillauer Hafens zu erwarten sei.

Die zweite Frage ging dahin, ob die Fortschritte auf dem Gebiet der Technik auch ohne Spülkraft des Nogatwassers den Pillauer Hafeneingang durch künstliche Mittel dauernd und ohne zu große Belästigung der Schifffahrt in erforderlicher Tiefe offen zu halten ermöglichten. Die Antwort lautete, daß trotz der Fortschritte der Technik der genügende Beweis nicht erbracht sei, daß ohne Spülkraft des Nogatwassers und große Belästigung der Schifffahrt der Pillauer Hafeneingang durch Baggerung dauernd offen zu halten sei. Es empfehle sich, mittels kräftiger Baggerung vor Pillau und einem der Ostseehäfen Probebaggerungen auszuführen und durch Peilungen den Einfluß der Stürme und Küstenströme auf die künstlich vertiefte Rinne festzustellen.

Die dritte Frage besagte: Stehen der Absperrung der Nogat anderweitige Bedenken entgegen, würde dessen ungeachtet die Ausführung des Projektes sich empfehlen, weil die zu erwartenden Vortheile von überwiegender Bedeutung sind? Die Akademie gab die Antwort, daß trotz der zu erwartenden Vortheile empfohlen werden müsse, von der Kupirung der Nogat Abstand zu nehmen, und empfahl, zunächst die Wirkung der Weichselregulirung auf den Verlauf des Hochwassers und des Eisganges abzuwarten, da die Kupirung erst zur Ausführung kommen könne, nachdem die Regulirung der Weichsel mit Einschluß der Deiche bis über die Montauer Spitze vollständig beendet sei.

Die vierte Frage lautete: Werden Maßregeln, ev. welche, gegen Ueberschwemmungsgefahren bis zu dem Zeitpunkte, in dem die Nogat ev. abzusperren sein würde, angeordnet werden müssen? Die Akademie war der Ansicht, daß vor der Absperrung der Nogat zur Abwendung von Ueberschwemmungsgefahren zu empfehlen sei: 1) planmäßige Regulirung der Weichsel und ihrer Deiche von der Gemlitzer Wachtbude bis zur Ostsee; 2) Regelung, Erhöhung und Verstärkung der Weichseldeiche aufwärts bis zu dem Punkte, welcher durch die bei ev. Schließung der Nogat entstehende Hebung des Wasserspiegels erreicht werden würde; 3) Regulirung des Hochfluthprofils der Nogat durch Beseitigung der Deichengen und stärksten Krümmungen der Nogatdeiche, sowie Normalisirung dieser Deiche.

Lokales.

Thorn, den 19. Februar.

— [**Auf zur Wahl.**] Morgen, am 20. d. Mts., wählt das deutsche Volk seine Reichstagsabgeordneten für **fünf** Jahre. Möge kein Wähler der Wahlurne fern bleiben.

— [Der Fastenhirtenbrief] des Bischofs von Ermland, welcher am letzten Sonntage in allen katholischen Kirchen der Diözese zur Verlesung kam, handelt über die Tugend der Mäßigkeit und Nüchternheit, wie über die Ausrottung des Lasters der Unmäßigkeit und Trunksucht. Als Folgen letzterer werden angegeben: „Unfriede und Zerwürfniß mit sich selbst, Abwendung von allem Höheren, Göttlichen, dafür umgekehrt Aufregung und Stärkung aller schlimmen Leidenschaften, besonders des Zornes, der Feindschaft, der Trägheit, der Unzucht, wie Krankheit und Siechthum das Loos aller Trunkenbolde sind.“ Den Diözesanen wird sodann der Eintritt in die Enthaltsamkeits- und Mäßigkeits-Brüderschaften in warmen Worten ans Herz gelegt. Der Schluß des Fastenhirtenbriefes enthält die Verordnung der diesjährigen Fasten.

— [Handelskammer für Kreis Thorn.] Sitzung am 18. Februar. Herr Rosenfeld berichtet über die in der letzten Sitzung des Landes-Eisenbahnraths gefaßten, der Tarifkommission überwiesenen Beschlüsse bezüglich der Tarife für Sammel- und Leichtgüter, ferner über die von der Kgl. Eisenbahn-Direktion zu Erfurt übersandte graphische Darstellung der Güterbewegung auf deutschen Eisenbahnen im Jahre 1888. Des Weiteren berichtet Herr Rosenfeld über Bekanntmachungen der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg betreffend Bestellung von Privattelegrammen bezw. Weitergabe derselben an den Reichstelegraphen und die Vorausbestellung von Schlafwagen für die Strecke Thorn-Berlin. Die Königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg soll ersucht werden anzuordnen, daß derartige Bestellungen auch auf der Station Thorn anzunehmen und kostenfrei nach Alexandrowo telegraphisch zu übermitteln seien. — Das hiesige Königl. Haupt-Zollamt hat um ein Gutachten ersucht über die Höhe der einem zuverlässigen, auf dem Packhofe dauernd beschäftigten Arbeiter zu gewährenden Gebühren. Eine von der Handelskammer ernannte Kommission hat diese festgestellt; die Tarifsätze werden gutgeheißen und sollen dem Königl. Haupt-Zollamt baldigst mitgetheilt werden. — Der Magistrat übersendet Abschrift von dem Schreiben der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg, daß für Wagen, welche mit Zug III der Ufereisenbahn zugeführt werden, erst dann Standgeld erhoben werden soll, wenn sie am nächsten Tage bis zum Abgange des Zuges II nicht zurückgegeben sind. Die Handelskammer wird dem Magistrat für seine Bemühungen Dank sagen, aber dabei erwähnen, daß die Feststellung der Königlichen Eisenbahn-Direktion, wonach bei einem nach und von der Uferbahn zu überführenden Wagen 24 Stunden vergehen, bevor derselbe vom Hauptbahnhof Thorn weiterdisponirt werden kann, nicht zutreffend sei. — Herr Schirmer berichtet über die am 8. September v. J. in Leipzig stattgefundene Generalversammlung des Zentralvorstandes kaufmännischer Verbände und Vereine Deutschlands, ferner über eine Brochüre der Handelskammer zu Breslau rc. Beantwortung der Fragebogen des Handelstagsausschusses zum Entwurfe eines bürgerlichen Gesetzbuches. — Es folgte geheime Sitzung.

— [Der Handwerker-Verein] hat gestern Abend im Viktoriasaale ein Vergnügen, bestehend aus Theatervorstellung, Gesangsvorträgen und Tanz, gefeiert, der sehr zahlreich besucht war und alle Theilnehmer im hohen Maße befriedigte. Der Vereinsabend am nächsten Donnerstag fällt aus.

— [Edison-Phonograph.] Die gestrige Vorstellung hat den Beweis geliefert, daß wirklich ein Apparat der neuesten Erfindung hier zur Schau gestellt ist. Gegen 20 Herren hatten sich eingefunden, die über die Leistungen des Phonographen ihre höchste Anerkennung aussprachen. Der Phonograph befindet sich im Eckzimmer des polnischen Museums, seine Besichtigung empfehlen wir auf das Angelegentlichste.

— [Schwurgericht.] In der heutigen Sitzung wurde zunächst gegen den Arbeiter Friedrich Dahlmann aus Kulmsee wegen versuchten Mordes verhandelt. Der Angeklagte ist beschuldigt, seine ihm vor 6 Jahren angetraute Ehefrau dreimal mit Mord bedroht und am 28. Oktober v. J. mittelst eines Messers derart körperlich mißhandelt zu haben, daß sie dauernd entstellt wurde. Dahlmann wurde zu 6 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer verurtheilt. — In zweiter Sache wurde gegen den bereits mehrfach wegen Diebstahls vorbestraften Arbeiter Jakob Wittkowski aus Friedrichsbruch wegen vorsätzlicher Brandstiftung verhandelt. Die Anklage wirft ihm vor, ein Gebäude in Brand gesetzt zu haben, in welchem seine Schwiegermutter wohnte, von der er annahm, daß sie seine Frau gegen ihn aufhetze. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage; der Angeklagte wurde zu 8 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser ist gefallen. Heutiger Wasserstand 0,44 Mtr.

+ **Mocker,** 19. Februar. Unsere Liedertafel hat gestern im Wiener Kaffee einen Herrenabend veranstaltet, zu dem sich auch viele auswärtige Gäste eingefunden hatten. „Humor“ war die Parole und „Humor“ hielt an, bis die letzten Theilnehmer das Festlokal verließen.

Konzert der Pianistin Fräul. Clotilde Kleeberg und der Violinistin Frau Marie Roeger-Soldat

am 18. Febr. 1890 in der Aula der Bürgerschule.

Das war einmal wieder ein Konzert, nach dem Herzen des Musikers und Kunstfreundes! Die animirte Stimmung bewies es, in der die Künstlerinnen von Anfang bis zum Schluß des Konzerts das nicht gar zu gefüllte Auditorium zu erhalten wußten, die reichen Beifallsspenden bewiesen es, welche jede Nummer begleiteten und die liebenswürdigen Künstlerinnen zu Zugaben veranlaßten, die ebenso dankbar wie die Programmnummern aufgenommen und beklatscht wurden, wovon besonders das Mendelssohn'sche Lied ohne Worte tief ergriff und Sarasates Komposition Frau S. Gelegenheit bot, ihre Virtuosität in vollem Glanze großartiger Technik glänzen zu lassen. Beide Damen sind nicht erst seit gestern in der Kunstgeschichte der Neuzeit hervorragende Größen. Es ist nicht das blendende Virtuosenthum allein ohne tiefern musikalischen Inhalt, dem sie dienen, das ließ schon das gediegene Programm erkennen, mit dem sie vor das Publikum traten, und auf dem die gewaltige Kreutzersonate als erste Nummer figurirte. Dank ihnen, daß sie uns diese Perle der von Beethoven mit ganz besonderer Vorliebe gepflegten und von niemand übertroffenen Kunstgattung der Instrumental-Duos vorführte. An sie schlossen sich die Namen von Spohr, Mendelssohn, Schumann, Liszt, Moszkowski und Brahms-Joachim in würdigster Weise an, Namen von bestem Klange, die nicht bloß einer bereits hinter unserer Generation liegenden Zeit angehören, sondern auch zu den hervorragendsten Erscheinungen der Neuzeit gehören, wie der des tiefsinnigen noch immer unermüdlich schaffenden Meisters Johannes Brahms.

Wenn wir uns nach einem Schlagworte umsehen, durch welches das Spiel der jungen Damen kurz und bündig bezeichnet werden könnte, wir möchten es mit dem Worte „klassisch“ bezeichnen. Denn die klassische Vortragsweise schließt bei aller Ruhe, die sie charakterisirt, die Leidenschaft nicht aus, nur daß sie in gewisse Grenzen gebannt ist und den Maßstab des Schönen nie aus der Hand giebt. Mit diesem Maßstab gemessen waren denn auch das Beethoven-Duo und Spohr's Gesangsszene ganz vorzügliche Leistungen. Bei ersterem hätten wir den Deckel des warm und kräftig klingenden Bechsteins gern geschlossen gesehen, denn es war bei der enormen Kraft, die Beethoven dem Klavierpart zugetheilt, nicht immer zu vermeiden, daß die Geige an einzelnen Stellen, und zwar nicht bloß in den Begleitungsstellen, gar zu sehr gedeckt wurde. Spohrs Gesangszene war eine der gelungensten Leistungen des Abends. Für Mendelssohns Muse scheint Frl. Kl. eine besondere Vorliebe und eindringendes Verständniß zu haben, sowie für die Schumanns, dessen Bluette: „Des Abends“ in einer des Hörers Gemüth tief ergreifenden Weise zum Ausdruck gelangte. Auch die ungarischen Tänze, von denen der zweite hier wohl noch nicht öffentlich gespielt worden, die andern aber mehr oder weniger bekannt waren, gelangen vortrefflich. An Aplomb und Keckheit des Vortrages ließen sie nichts zu wünschen übrig. Wir schließen mit dem Wunsche, die Künstlerinnen möchten uns in nicht zu ferner Zeit wieder mit ihrem Besuche erfreuen. Der entgegenkommensten Aufnahme können sie sich versichert halten.

Schließlich kann der Referent nicht umhin, Herrn W. Lambeck für sein unermüdliches Bestreben, dem Thorner Publikum die denkbar besten Kräfte, welche die moderne Kunst aufweist, vorzuführen, aufrichtigen Dank zu sagen. Wer aber die thatsächlichen Verhältnisse in unserer Stadt in unbefangene Erwägung zieht, wird sich der Ansicht nicht verschließen können, daß das Entgegenkommen der hiesigen Musikfreunde gegen Herrn L. keineswegs dazu angethan ist, ihm seine schwierige Aufgabe zu erleichtern. In früheren Jahren war es ein größeres, weil das Interesse für werthvolle Musik lebendiger war, offenbar hat der Materialismus auch bei uns dasselbe von Jahr zu Jahr mehr zurückgedrängt. Denn wenn ein bereits angemeldetes Konzert, wie das des berühmten Quartetts Holländer rc. aus Mangel an ausreichender, die Kosten deckender Theilnahme in zwölfter Stunde rückgängig gemacht werden mußte, so ist das wahrlich kein günstiges Zeichen für den in unserer Stadt augenblicklich herrschenden Kunstsinn.

Eingesandt.

Am gestrigen Abend wurde von Dilettanten unter Leitung des Dirigenten der Handwerker-Liedertafel, Herrn Kirsten, im Handwerker-Verein ein Theaterstück, „Hermann und Dorothea“, aufgeführt, welches ungetheilten Beifall gefunden hat. Wir erlauben uns daher die ergebene Anfrage, ob jene Dilettanten nicht gewillt sein möchten, dieses Stück nochmals zu einem wohlthätigen Zweck aufzuführen.

Mehrere Theaterfreunde.

Kleine Chronik.

* Stuttgart, 17. Februar. Kommerzienrath Carl v. Hallberger, Vorsitzender der hiesigen deutschen Verlagsanstalt, ist heute Nachmittag in Frankfurt a. M. gestorben. (W. T)

* Münster. Vor etwa 18 Jahren wurde in Rinkerode ein dreifacher Mord verübt, wegen dessen drei Personen verhaftet wurden Der eine entzog sich der irdischen Gerechtigkeit durch Selbstmord, ein zweiter wurde zum Tode verurtheilt, aber begnadigt, der dritte freigesprochen. Wie nun, laut dem „Westf. Merk.“, ein hier stark verbreitetes Gerücht wissen will, soll der damals Freigesprochene dieser Tage auf dem Sterbebette bekannt haben, nicht der Verurtheilte, sondern er selbst sei der Thäter gewesen. Der angeblich unschuldig Verurtheilte ist im hiesigen Zuchthause gestorben.

Handels-Nachrichten.

Für den Getreidehandel in Rußland soll nach Petersburgern Blättern eine neue Normirung der Gewichts- und Qualitätsbedingungen eingeführt werden. Nach dem „Swiet“ soll die an der Berliner Börse geltende Getreidewaage eingeführt werden.

Submissions-Termine.

Königl. Garnisonverwaltung hier. Vergebung von 54 500 kg Petroleum, 90 kg Stearinlichten, 8800 kg krystallisirter Soda, 570 kg weißer Seife, 900 kg grüner Seife, 2200 lfd. m Dochtband für das Etatsjahr 1890/91, am 5. März, Vorm. 11 Uhr.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 19. Februar.

			18. Febr
Fonds: fest.			
Russische Banknoten		221,10	221,10
Warschau 8 Tage		220,60	220,55
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		102,50	102,60
Pr. 4% Consols		106,40	106,10
Polnische Pfandbriefe 5%		66,00	66,20
do. Liquid. Pfandbriefe		61,20	61,00
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		100,40	100,50
Oesterr. Banknoten		172,05	172,00
Diskonto-Comm.-Antheile		239,25	239,75
Weizen:	April-Mai	197,20	195,70
	Juni-Juli	196,20	194,70
	Loco in New-York	86 c	$85^3/_4$
Roggen:	loco	172,00	171,00
	April-Mai	171,00	169,50
	Mai-Juni	170,00	168,50
	Juni-Juli	169,50	168,20
Rüböl:	April-Mai	68,10	67,20
	September-Oktober	57,50	57,00
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	52,80	52,60
	do. mit 70 M. do.	33,40	33,10
	Februar 70er	33,20	32,90
	April-Mai 70er	33,40	33,10

Wechsel-Diskont 5%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $5^1/_2$%, für andere Effekten 6%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 19. Februar.
(v. Portatius u. Grothe.
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	52,25 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	32,50 „	—,— „
Februar	—,— „	52,25 „	—,— „
„	—,— „	32,50 „	—,— „

Danziger Börse.

Notirungen am 18. Februar.

Weizen. Bezahlt inländischer hellbunt 124 Pfd. 181 M., weiß 127 Pfd 185 M., Sommer- 129 Pfd. 185 M., poln. Transit bunt 128 Pfd. 141 M.

Roggen inländischer unverändert, Transit ohne Handel Bezahlt inländischer 124 Pfd. 167 M.

Gerste russ. 100—112 Pfd. 100—116 M. bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 4,00—4,80 M. bez.

Rohzucker geschäftslos, Rend. 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 11,95—12,00 M. Gd. per 50 Kilogr. inkl. Sack.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke.	Wolkenbildung	Bemerkungen
18.	2 hp.	772.1	— 2.4	NE	2	10	
	9 hp.	773.0	— 2.2	NE	1	10	
19.	7 ha.	773.7	— 9.4	NE	1	0	

Wasserstand am 19. Februar, 1 Uhr Nachm.: 0,44 Meter.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der bisherigen Hilfsförsterei **Ollek** nebst 1 bis 5 ha Land vom 1 April cr. ab auf 6 Jahre haben wir einen Bietungstermin auf

Montag, den 24. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

an Ort und Stelle angesetzt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen auch vorher im Bureau I unseres Rathhauses eingesehen werden können.

Bemerkt wird dabei, daß die Hälfte des jährlichen Pachtgebots sofort im Termine als Bietungscaution hinterlegt werden muß.

Thorn, den 11. Februar 1890.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mocker** Band III Blatt 80/143 auf den Namen der Frau **Pelagia Rosalie Müller**, geb. **Pomierska**, welche mit ihrem Ehemanne **Sebastian Müller** die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat, eingetragene, zu **Catharinenflur** belegene, Gut

am 23. April 1890,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer 4 versteigert werden.

Das Gut ist mit 515,97 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 342,60,14 Hektar zur Grundsteuer, mit 408 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Gut betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 15. Februar 1890.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns und Buchhändlers **L. v. Bulinski**, in Firma **W. Bulinski**, vormals **J. Rakowicz** zu **Thorn** wird nach vollzogener Schlußvertheilung hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 12. Februar 1890.

Königliches Amtsgericht V.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Freitag, d. 21. Febr. cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich in resp. vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichtsgebäudes **15 Dutzend dicke Porzellan-Speiseteller, 18 runde und 13 lange Bratenschüsseln, 1 Sopha- und 1 Spieltisch, 1 Singer-Nähmaschine, einige Kisten Cigarren, 1 gut erhaltenen offenen Halbwagen (Britschke) u. a. m.** öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

5—6000 Mark

werden zu **durchaus sicherer** Stelle auf ein ländliches Grundstück bei Schönsee gesucht. Offerten unter **J. S.** in die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für Bauspekulanten.

Schönes Grundstück mit rentablem Hause auf **Gr.-Mocker**, 4 Morgen groß, durchweg schöne **Baustellen**, preisw. **zu verkaufen.** Anzahlung 3—4000 Mk. Näheres durch

C. Pietrykowski, Neust. Markt 255, II.

Coul. baumwollene

Strickgarne

unter Garantie der Echtheit, **Vigogne, Häkelgarn** in allen Farben und Stärken, **Estremadura** von **Max Hauschild** zu Originalpreisen empfiehlt

A. Petersilge.

Vorzügliche **Klee- und Erbsensortirungs-Schwingsiebe, Kiesharfen, Messing-, Haar- u. Seidensiebe, Drahtgewebe, Drahtgeflechte, Fenstervorsätze** u. s. w. empfiehlt die Siebe- und Drahtwaarenfabrik von

A. E. Schneider, Schuhmacherstr. 352.

Ein altes Laden-Repositorium wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Hamburger Kaffee.

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, verversendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund, in Postcollis von 9 Pfund an zollfrei.

Ferd. Rahmstorff,
Ottensen bei Hamburg.

Ein 9jähriger

brauner Wallach,

mit Blesse $6\frac{1}{2}$ Zoll, für schweres Gewicht, mit flotten Gängen, **zu verkaufen.** Preis 1200 Mark.

Posen, Martinstraße 64.

Ulrich. Hauptmann.

Größte Erfindung dieses Jahrhunderts.

Der neueste Edison-Phonograph

mit Wachs-Cylinder.

Der Phonograph spricht, singt und musizirt; giebt jeden Ton, den er aufgenommen, naturgetreu wieder, so daß die Stimme des Hineinsprechers genau zu erkennen ist. **Täglich neue Aufnahmen.** — Eine Walze ist mit einer Stelle aus **„Pan Tadeusz von Mickiewicz"** besprochen und kommt zur Reproduction; dieselbe ist sehr deutlich und gut gelungen.

Der Phonograph ist **Mittwoch, den 19., Donnerstag, den 20. u. Freitag, den 21. d. Mts. von 11—1 Uhr Vorm. und 3—9 Uhr Abends**

im polnischen Museum, Eckzimmer,

ausgestellt und in Thätigkeit zu sehen.

Vorverkaufsstelle in der Buchhandlung von **Walter Lambeck**, a Person **60** Pfg., Kinder **30** Pfg. **Cassenpreis** pro Person **75** Pfg., Kinder **40** Pfg.

Sehr billig! Sehr billig! Sehr billig!

Nach beendigter Inventur verkaufe ich

sämmtliche Artikel

meines Lagers zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Das geehrte Publikum findet Gelegenheit, **auffallend billig einzukaufen**
Um gefällige Berücksichtigung dieser Offerte bittet

Jacob Goldberg,
Alter Markt 304.

Schloßfreiheit-Lotterie-Loose

offerirt: **Original-Loose** 1. Klasse $\frac{1}{1}$ 52,50 Mk., $\frac{1}{2}$ 26,50 Mk., $\frac{1}{4}$ 13,50 Mk., $\frac{1}{8}$ 7 Mk., **Antheil-Loose**, Preis für alle Klassen gleich: $\frac{1}{2}$ 21,50 Mk., $\frac{1}{5}$ 9,50 Mk., $\frac{1}{10}$ 5 Mk., $\frac{1}{20}$ 2,75 Mk. **Voll-Antheil-Loose** für alle Klassen gültig: $\frac{1}{2}$ 105 Mk., $\frac{1}{4}$ 52,50 Mk., $\frac{1}{5}$ 45,50 Mk., $\frac{1}{8}$ 26,50 Mk., $\frac{1}{10}$ 25 Mk., $\frac{1}{20}$ 13 Mk., $\frac{1}{40}$ 7 Mk., $\frac{1}{100}$ 2,85 Mk., für Porto und Listen 50 Pf. **W. Wilckens**, Thorn, Bäckerstr. 212, I.

F. Bettinger, Tapezierer,

Breitestraße 446/47 im Hintergebäude

empfiehlt sich zur **Anfertigung** von **Garnituren** jeder Facon, **Schlafsophas, Divans, Chausaisen, Chaiselongues** zu jedem Preise, sowie jede Art **Dekorationen** nach den neuesten Vorlagen, **Aufpolsterungen und Beziehen von Garnituren, Sophas, Matratzen** bei promptester Ausführung und allerbilligster Preisberechnung, dauerhaft gut gearbeitete **Sprungfedern- und Roßhaar-Matratzen** zu jedem annehmbaren Preise. Auf Wunsch wird eine jede Arbeit **in und außer dem Hause** angefertigt.

Garantie für reines mottenfreies Polster.



Rasiren ein Vergnügen mit meinen **feinst hohlgeschliffenen engl. Silberstahl-Rasirmessern**; dieselben nehmen den stärksten Bart mit Leichtigkeit. **Umtausch gestattet. Preis Mark 2.15. Elast. Abzieher Mark 2.15.**

Zuhaben bei **J. B. Salomon**, 448 Schillerstr., **Thorn.**

Das Ziel, das die **1. Stuttgarter Serienloos-Gesellschaft** verfolgt, ist, für ihre Mitglieder in der Serie bereits gezogene Staatsanlehens-Loose zu erwerben, welche bei der folgenden Prämienziehung **unbedingt gewinnen müssen.** Jeden Monat eine Prämienziehung. Im Jahre 1890 kommen unter die Mitglieder **Haupttreffer im Gesammtbetrag von 900 000 Mk.** zur Vertheilung. Jahresbeitrag Mk. 42.—, $\frac{1}{4}$jährl. Mk. 10.50, monatl. Mk. 3.50. Statuten versendet

F. J. Stegmeyer in Stuttgart.

Unentgeltlich vers. Anweisung z. Rettung v. **Trunksucht**, mit auch ohne Vorwissen **M. Falkenberg, Berlin**, Dresdenerstr. 78. — Viele Hunderte, a gerichtl. gepr. Dankschreib., sow. eidl. erhärt. Zeug.



Wiesbadener

Kochbrunnen-Quell-Salz,

ein reines Naturproduct,
unter **amtlicher Controlle** hergestellt, und **ärztlich allgemein empfohlen und verordnet als bestes und schnell wirksamstes Beseitigungsmittel bei Verdauungs- u. Ernährungsbeschwerden, Darm- u. Magenleiden aller Art.** Ebenso von **eminent heilkräftiger** Wirkung bei **Catarrhen der Luftröhre und der Lunge: bei Husten, Heiserkeit. Schleimauswurf** u. s. w. und, in Folge seines **HOHEN LITHIONGEHALTES** bei **gichtischen u. rheumatischen Leiden.**

Ein Glas Kochbrunnen-Quell-Salz entspricht dem Salzgehalt und dementsprechend der Wirkung von etwa 35—40 Schachteln Pastillen.

Preis per Glas 2 Mk.

(Nur ächt wenn in Gläsern wie nebenstehende Abbildung.)

Käuflich in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen etc.

Brauerei Boggusch Wpr.

offerirt frei Haus:

Lagerbier à Ltr. $16\frac{1}{2}$ Pf., 30 Fl. Mk. 2,70,
Böhmisch à Ltr. 18 Pf., 30 Fl. Mk. 3,00,
Ordensbräu (dunkel Export) à Lit. 20 Pf., 30 Fl. Mk. 3,50,
Doppel-Malzextrat-Bier à Fl. Mk. 0,20,
Doppel-Malzextract-Bier mit Eisen à Fl. Mk. 0,25.

Niederlagen: Altstädt. Markt Nr. 304, Culmerstraßen-Ecke und in allen durch Placate bezeichneten Handlungen.

Gladbacher Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Gesellschaft versichert gegen **feste** und **mäßige** Prämien **Gebäude, Haus- und gewerbliches Mobiliar, landwirthschaftliche Objecte, Waaren und Maschinen** aller Art gegen Feuer, Blitz und Explosionsschäden, und außerdem **Spiegelglas-Scheiben** gegen **Bruch.**

Zur Vermittelung von Versicherungen empfiehlt sich

M. H. Olszewski, Haupt-Agent in Thorn,
Breitestraße 48.

Anderer Unternehmungen wegen **verpachte** ich vom 1. April d. Js. ab meine im vollen Betriebe befindliche

Stellmacherei,

bestehend aus großer Werkstätte und Wohnung. Sämmtliche **Holzvorräthe** können übernommen werden. Bin auch Willens, das Grundstück bei geringer Anzahlung **zu verkaufen.** Thorn, Bromberger Vorstadt, Mellinstraße Nr. 31 a.

Woytalewicz. Stellmachermeister.

Jagdschlitten,

von den gewöhnlichen bis zu den hochfeinsten habe wieder vorräthig und stelle dieselben zu den billigsten Preisen.

Alb. Gründer's Wagenbauerei.

Vorzügliches

Lager-
Böhmisch. Tafel-
Dunkles Export-
Grätzer-
Nürnberger
} **Bier**

in Gebinden und Flaschen
empfiehlt die

Culmsee'er Bier-Niederlage.

Hochfeine Zander, lebende Karpfen zu jedem Wochenmarkte, auch alle Tage im Hause **Heiligegeiststr. 174**, empfiehlt Fischer **Wisniewski.**

Empfehle mich zum **Wäsche-Ausbessern.** Schillerstraße 409, v., 2 Trp.

---

1 tüchtigen Schlossergesellen, sowie 1 Lehrling verlangt **Carl Labes**, Schlossermstr., Strobandstr. 16.

---

3 tüchtige Schlossergesellen können von sofort eintreten bei **A. Rysiewski**, Schlossermstr., Bäckerstr. 281/82.

Einen Lehrling sucht **S. Prylewski**, Schuhmachermstr., Schillerstr. 406.

Ein Lehrling

mit **guten** Schulkenntnissen, kann **jetzt oder Ostern** eintreten in die

Buch- u. Accidenz-Druckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung."

---

1 ordentlicher Laufbursche kann sich melden bei **Gustav Elias.**

Ein Laufbursche kann sich melden Neust. Markt 212 im Laden.

Ein Geldspind bill **zu verkaufen** Elisabethstr. 267, 1 Tr.

Eine herrschaftliche Wohnung von 5 Zim., auch theilbar, ist für 150 Thaler vom 1 April zu vermiethen.

L. Sichtau, Mocker.

Die **2. Etage**, best. aus 6 Zim. u. Zubehör vom 1. April ab zu vermiethen Gerechtestraße 128. Zu erfragen 3 Treppen.

Eine frdl. Part.-Wohnung, besteh aus 2 Zim., Alk., Küche und Zubehör, von sofort oder Neujahr zu vermiethen Heiligegeiststr. 200. Zu erfragen bei Hrn. **Rose** das.

Eine Wohnung für 240 Mark zu verm. bei **A. Borchardt**, Schillerstraße.

Wohnung zu verm. Neust., Strobandstr. 80.

---

2 gut möblirte Zimmer sind an 1 auch 2 Herren preiswerth zu vermiethen. Näheres Araberstraße 132, 1. Etage.

Eine Wohnung, 3 Zimmer nebst Zubeh. zu vermiethen Gerberstr. 277/78.

Eine freundl. Wohnung von 3 Stuben, Küche, Kammer u. Zubehör ist zu verm. v. 1. April bei **Louis Angermann.**

---

1 kl. Wohnung Altstadt 436 zu vermiethen.

Eine herrschaftliche Wohnung ist in meinem Hause, Bromberger Vorstadt, Schulstr. Nr. 113, vom 1. April 1890 ab zu vermiethen. **G. Soppart.**

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zim., Entree, Küche, Zubehör ist vom 1. April zu verm. **Murzynski**, Gerechtestr. 122/23

Beletage mit Balkon, Aussicht Weichsel, zu vermiethen Bankstraße 469.

Eine Wohnung, II Tr., 5 Zimmer, Entree und Nebengelaß, renovirt, zum 1. April cr. zu vermiethen Brückenstr. 25/26.

Rawitzki.

Die 3. Etage, Segler-Straße 95, ist vom 1. April zu vermiethen. **Lesser Cohn.**

Alt-Culmer-Vorstadt, Conductstr. 179 c, ist eine Wohnung, mit auch oh. Garten, vom 1. April a. c. zu vermiethen.

Aron S. Cohn, Thorn.

---

2 frdl. möbl. Zim. f. 1—2 Hrn., mit u oh Beköstg., zu verm Bäckerstr 166, 2 Tr.

Ein gut möblirtes Zimmer (parterre) vom 1. März ab Tuchmacherstraße 154 zu vermiethen.

M. Woh. m. a. o. Burschengel., Tuchmstr. 183 I.

---

1 gut möbl. Zimmer zu haben Brückenstraße 19, Hinterhaus 2 Treppen links.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen Elisabethstr. 267 a, III.

Vom 1. Januar ist Brückenstr. Nr. 44, 1 Tr., **ein feines gr. möbl. Zim.** zu verm.

---

1 gut möbl. Zim. zu verm. Neust. Markt 147/48, I.

---

1 möbl. Zim. u. Kab. m. a. o. Burschg. i v. 1. März z. verm. Bäckerstr. 212, I

Der Geschäftskeller

im meinem Hause ist von sofort zu vermiethen. **J. Strellnauer.**

Heilige-Geiststraße **1 großer Lagerkeller** zu vermiethen. **W. Ziehlke.**

Freitag, den 21. d. Mts.,
$6\frac{1}{2}$ Uhr Abends:
Instr.- und Bef.-□ in III.

Aula der Bürgerschule.

Donnerstag, den 20. Febr. cr.

IV. Sinfonie-Concert.

Anfang 8 Uhr.

Numm. Platz 1 Mark, Stehplatz 50 Pfg.
Sinfonie Nr. 4 B-dur von Niels W. Gade.

Friedemann,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Schützenhaus Thorn

A. Gelhorn.

Auf vielseitiges Verlangen.
Mittwoch, den 19. und Donnerstag, den 20. Februar:
Nochmalige jedoch unwiderruflich letzte
grosse humoristische

Soireen

der hier so beliebten
Robert Engelhardt'schen

Leipziger Quartett- und Concert-Sänger.

Anfang 8 Uhr.
Entree 60 Pf., Kinder 30 Pf.
Billets à 50 Pf.

sind vorher in den Cigarrenhandlungen der Herren **F. Duszynski** und **L. C. Fenske**, Breitestraße, zu haben.

Wohlthätigkeits-Verein

Podgorz.

Auf vielseitiges Verlangen
findet
Sonnabend, den 22. d. Mts.,
im **Schmul**'schen Saale eine **Wiederholung** der

Theater-Aufführung

zu **halben** Preisen statt.

Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.
Zutritt für Jedermann.
Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Heute Donnerstag v. 6 Uhr Abds. ab:

כשר frische Lungen- und Leber-Würstchen. כשר

B. Kuttner.

Strohhüte

werden zum **Waschen, Färben** und **Modernisiren** angenommen.

Schoen & Elzanowska.

Strohhüte zum **Waschen und Modernisiren** werden angenommen. **Amalie Grünberg.**

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.



Dr. Fernest'sche Lebensessenz.

General-Depot: C. Lück, Colberg.

Sichere Hülfe

gegen **Magenkrampf, Magenkatarrh, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Verstopfung, Kopfschmerz, Hautausschlag, Krämpfe, Rheumatismus. Nur ächt mit obiger Schutzmarke! Preis per Flasche 50 Pfg., 1 M. und 1 M. 50 Pfg.**

Vorräthig in **Thorn** in der Raths-Apotheke bei Apotheker **Schenck.**



Goldene Medaille
Welt-Ausstellung
Paris 1889.

Von heute ab verk. ich **weiße Oefen** a. d. best. Fabriken 1. Cl. a 70 M., 2 Cl. a 63 M., 3. Cl. a 55 M. **Farbige Oefen** billigst Auch übernehme ich d. Setzen v. Oefen u. Küchenherden inkl. Materiallieferung. **Salo Bry.**

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.